

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 49-50 (1932)

Heft: 22

Rubrik: Volkswirtschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Präsident der Baukommission, Muttenz, und Präsident des Preisgerichtes, H. Vögtlin, Landrat, Muttenz, Kantonsbaumeister, Th. Hühnerwadel (Basel), Architekt Real (Olten), W. Pfister (Zürich). Mit dem ersten Preis (Fr. 2700) prämiert wurde das Projekt „Swissair“, Verfasser Architekt R. Christ (Basel), mit dem 2. Preis (Fr. 2200) das Projekt „Einmaleins“, Verfasser Dipl. Ing. Architekt K. Lippert (Zürich), mit dem 3. Preis (Fr. 1800) das Projekt „Emnop“, Verfasser Architekt Burckhardt-Blum (Zürich), mit dem 4. Preis (1700 Franken) das Projekt „44441“, Verfasser Architekt Otto Schaub von Rünenberg (in Luzern), 5. Preis (1600 Franken) Architekt Alfred Altherr (Amsterdam). Die Projekte sind bis zum 3. September in der Muttenzer Turnhalle ausgestellt.

Bauliches aus St. Gallen. Eine interessante Bauarbeit gelangt zurzeit im St. Leonhardschulhaus zur Ausführung, bei dem sich schon vor geraumer Zeit ganz besonders im Ostflügel das Mauerwerk infolge Eintrocknung des sumpfigen Bodens gesenkt hat. Der hölzerne Pfahlrost wird nunmehr ersetzt, indem durch eine Zürcher Spezialfirma (Baugeschäft Wetzels) inner- und außerhalb der Hausmauer bis 11 m tiefe Bohrlöcher ausgehoben und hernach ausgegossen werden, um dadurch die Mauer auf neue Betonpfähle aufzusetzen. Die Mauerarbeiten besorgt die Baufirma Siegrist in St. Gallen.

Wasserleitungsbau für die Calanda-Hütte. Eine Wasserleitung baut zurzeit die Sektion Rhätia des S. A. C. für die Calanda-Klubhütte. Das Wasser für die vielbesuchte und mit tadelloser Koch- und Schlafgelegenheit versehene Klubhütte mußte immer weithin getragen werden. Nun werden etwa 800 bis 900 m oberhalb des Klubhauses drei Quellen gefaßt und das Wasser wird bis in die Hütte geleitet.

Renovation der Stiftskirche Muri (Aargau). Diese wichtige Renovation, die vom Kanton mit finanzieller Unterstützung der Eidgenossenschaft durchgeführt wird, zeitigte ein ganz ungeahntes Resultat. Unter den barocken Deckenfresken, die nicht von Giorgioli selber, sondern von der Hand eines Gehilfen stammen, kamen spätgotische Malereien aus der Zeit des Abtes Laurenz Heidegg (um 1540) zum Vorschein. Auf den Rat von Prof. Josef Zemp, dem Vizepräsidenten der eidgenössischen Kommission, der die Arbeiten leitet, werden nun die Barockfresken der Chordecke an die Wände des Querschiffes übertragen und die spätgotischen Malereien, welche von vortrefflicher Qualität sind, freigelegt und renoviert. An diese schöne und außerordentlich glückhafte Restauration wird sich hoffentlich in absehbarer Zeit die Wiederherstellung der romanischen Krypta, der Sakristei (mit den feinnervigen Freskenresten, um 1500), sowie der originellen Loreto-Kapelle anschließen.

Strandbadausbau in Arbon. Wie der „Oberthurgauer“ mitteilt, hat die Ortsbehörde Arbon in ihrer letzten Sitzung zum Strandbadausbau definitiv Stellung bezogen. Das vorliegende Projekt wurde in dem Sinne noch etwas reduziert, als beschlossen wurde, es seien anstatt der erst vorgesehenen Garderobe-Möglichkeiten von 2600 nur deren 2000 in Aussicht zu nehmen und zudem sollen die im jetzigen Projekt unter dem Restaurant vorgesehenen Zellen in Wegfall kommen, wodurch sich die für den Strandbadbau vorgesehenen 100,000 Fr. auf rund 85,000 Franken und somit die Gesamtbaute von 160,000 Franken auf 145,000 Franken reduzieren werden.

Dem Wunsche der katholischen Pfarrei-Angehörigen nach Schaffung von zwei vom Gemeinschafts-

bad getrennter Bademöglichkeiten sowohl für Männer als für Frauen soll ebenfalls Rechnung getragen werden. Auf Grund dieser Änderungen faßte denn die Ortsbehörde den einstimmigen Beschluß, es sei den Ortsbürgern diese Bauvorlage am 11. September zur Abstimmung zu unterbreiten.

Die Bautätigkeit in den größeren Städten im Juli 1932.

(Vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit)

Im Juli 1932 sind in den 29 durch die Monatsstatistik über die Bautätigkeit erfaßten Städten Baubewilligungen für insgesamt 172 Gebäude mit Wohnungen erteilt worden, gegenüber 324 im gleichen Monat des Vorjahres; die Zahl der vorgesehenen Wohnungen in diesen Gebäuden beträgt 808, gegenüber 1838 im Juli 1931. Fertiggestellt wurden im Juli 1932 im Total dieser 29 Städte 152 Gebäude mit insgesamt 511 Wohnungen, gegenüber 158 Gebäude mit 679 Wohnungen im gleichen Monat des Vorjahres.

Baubewilligte u. fertigerstellte Gebäude mit Wohnungen und Wohnungen in 29 Städten, Juli u. Januar-Juli 1932.

Städte	Baubewilligungen				Baubvollendungen			
	Gebäude mit Wohnungen		Wohnungen		Gebäude mit Wohnungen		Wohnungen	
	Juli 1932	Jan.-Juli 1932	Juli 1932	Jan.-Juli 1932	Juli 1932	Jan.-Juli 1932	Juli 1932	Jan.-Juli 1932
Zürich	28	190	142	987	3	360	13	2193
Basel	13	265	36	734	55	306	161	1257
Genf (Aggl.)	12	47	155	638	—	48	—	904
Bern	25	159	159	982	13	122	59	591
Lausanne	19	83	172	710	12	128	76	869
St. Gallen	6	30	12	42	—	9	—	12
Winterthur (Aggl.)	23	76	26	127	7	160	22	243
Luzern	8	48	33	310	13	63	46	316
Biel	1	12	1	39	—	20	—	47
La Chaux-de-Fonds	—	—	—	—	—	1	—	2
Neuenburg	2	15	4	62	4	24	10	107
Freiburg	1	21	3	61	19	19	59	59
Schaffhausen	3	30	3	34	2	27	4	50
Thun	5	37	7	72	5	41	8	62
Chur	4	27	4	56	3	19	7	51
Lugano	1	19	1	89	1	8	2	22
Solothurn	5	35	6	63	—	16	—	25
Herisau	2	9	2	13	—	—	—	—
Olten	1	39	1	90	4	16	8	34
Vevey	2	6	19	45	—	6	—	53
Oerlikon	—	18	—	103	—	44	—	269
Le Locle	—	1	—	1	—	1	—	1
Aarau	4	13	4	17	5	23	26	51
Davos	3	6	4	13	—	1	—	1
Zug	—	13	—	19	2	13	4	25
Rorschach	—	2	—	2	4	5	6	7
Bellinzona	4	21	14	48	—	4	—	5
Grenchen	—	3	—	8	—	1	—	1
Baden	—	3	—	9	—	5	—	29
Total 1932	172	1228	808	5374	152	1490	511	7286
Total 1931	324	1767	1838	9426	158	1439	679	5783

In den Monaten Januar-Juli 1932 wurden im Total der 29 Städte insgesamt 5374 Wohnungen baubewilligt, gegenüber 9426 in der gleichen Periode des Vorjahres. Fertiggestellt wurden in den 7 ersten Monaten des Jahres 1932 7286 Wohnungen, gegenüber 5783 im gleichen Zeitraume des Jahres 1931.

Volkswirtschaft.

Unfallverhütung. Im kürzlich erschienenen Jahresbericht der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt lesen wir:

Die Monteure der Anstalt haben 2175 Schutzvorrichtungen montiert, und zwar 735 Spaltkeile, 804 Schutzhauben, 475 Kehlschutzapparate und 161 Fingerschutzvorrichtungen an Pressen und Stanzen. Zudem haben sie in 705 Fällen Änderungen an vorhandenen Schutzvorrichtungen vorgenommen.

Gegen 118 Betriebsinhaber (82 im Vorjahre) mußten wegen Widerstandes gegen Weisungen zur Verhütung von Unfällen Zwangsmittel angewendet werden: in 107 Fällen (74 im Vorjahre) sah sich die Anstalt genötigt, in Anwendung von Art. 103, Abs. 2, des Gesetzes den Betrieb einer höhern Gefahrenstufe des Prämientarifs zuzuteilen, und in 11 Fällen (8 im Vorjahre) mußte sie Strafklage (gemäß Art. 65 und 66 des Gesetzes) einreichen. Diese weitere Zunahme der Fälle, in denen zu Zwangsmitteln gegriffen werden mußte, hängt mit der Aufrechterhaltung der verschärften Kontrolle zusammen.

Für 90 Betriebe konnte andererseits infolge richtiger Ausführung der Anordnungen zur Verhütung von Unfällen der Prämiensatz erniedrigt werden.

Die Erfahrungen mit dem im letzten Jahresbericht besprochenen verbesserten Modell der Schutzbrille können als befriedigend bezeichnet werden. Die einzige Bemänglung, die gelegentlich noch angebracht wird, bezieht sich auf das Gewicht der Brille. Die Anstalt hofft, in dieser Beziehung eine weitere Besserung erzielen zu können, wenn auch die einschlägigen Studien gezeigt haben, daß hiezu noch manche Schwierigkeit zu überwinden ist.

Im letzten Jahresberichte wurde auch die Frage der Spezialbrillen zur Verhütung von Augenschädigungen bei Schweißarbeiten zur Sprache gebracht und darauf hingewiesen, daß in Bezug auf die Wahl der farbigen Gläser größte Vorsicht am Platze ist. Physikalische Untersuchungen, die auf Veranlassung der Anstalt inzwischen mit einer größeren Zahl von Gläsern durchgeführt worden sind, haben bestätigt, daß die Gläser in gewissen Farben die schädlichen Strahlen nicht zu absorbieren vermögen. So hat sich insbesondere gezeigt, daß die ultra-roten Strahlen durch die meisten Gläser ungenügend absorbiert werden, und gerade diese Strahlen sind es, die nach und nach schwere Augenschädigungen verursachen und schließlich zur Erblindung führen. Die einschlägigen Studien sind noch nicht zum Abschluß gelangt.

Im Berichtsjahre sind drei Entwürfe von Schutzverordnungen in Zusammenarbeit mit den beteiligten Verbänden soweit gefördert worden, daß am Jahresende deren Einreichung beim Bundesrate bevorstand. Es sind das

- a) der Entwurf zu einer Verordnung betreffend die Verhütung von Unfällen bei Sprengarbeiten;
- b) der Entwurf zu einer Verordnung betreffend Verhütung von Unfällen bei Caissonsarbeiten;
- c) der Entwurf einer Verordnung betreffend Calciumcarbid und Acetylen.

Bei allen drei Entwürfen handelt es sich um Vorschriften, welche die Zustimmung sowohl der Arbeitgeber- als auch der Arbeitnehmerverbände gefunden haben, und um Texte, die zur Hauptsache schon seit längerer Zeit als Grundlage für Einzelweisungen im Sinne von Art. 65, Abs. 2, des Gesetzes benützt worden sind.

Explosion in einer Spritzlackiererei.

(K-Korr.) Die Lackiererei vermitteltst Spritzpistole hat besonders in den letzten Jahren bei uns in der

Schweiz einen ungewöhnlichen Aufschwung genommen. Die Rationalisierung hat auch hier sich Eingang verschafft. So finden wir oft nicht nur eine einzelne Spritzstelle vor, sondern man kann in Lokalen und Arbeitsräumen mehrere solcher Spritztische an einer Leitung arbeitend sehen. Bei uns finden wir die Spritzlackiererei einmal in den gewöhnlichen Malereien, dann in Möbelmalereien, in den Metallwarenfabriken, in den verschiedensten Fabriken des Maschinenbaues, in Waggonsfabriken, Stahl- und Eisenmöbelbetrieben, und vor allem in den Autokarosseriewerkstätten und Automobilwerken die Reparaturen machen, vor. Der uns hier beschäftigende Fall, betraf eine Lederzurichterei, die eine neue Spritzfärberei in einem besonderen Gebäude einrichtete. Der Raum liegt zu ebener Erde und ist mit dem Hauptgebäude durch eine Tür verbunden, die Türen schlagen nach außen auf. Der Exhaustor und der Motor stehen im Keller, die Schalter der elektrischen Leitung sind außerhalb des Raumes angebracht und die Lampen tragen Schutzschirm. Eine Heizanlage finden wir nicht vor. Handlöcher und Tröge mit Wasser sind nahe bei den fünf Arbeitsstellen, wo gespritzt wird.

Die Explosion, die sich in diesem Raum vor kurzer Zeit ereignete fand am Nachmittag statt, so daß nicht anzunehmen ist, daß die elektrische Leitung in Funktion gesetzt werden mußte. Die Arbeiter waren hinsichtlich des Rauchverbotes genau orientiert. Für die Spritzerei kommen zumeist die Nitrozelluloselacke in Anwendung, die leicht brennbar und als Dunst in einem Lokal sich ausbreitend auch explosiv wirken. Die Lösungsmittel dieser Nitrozelluloselacke sind Methylacetat, Aethylacetat und Butylacetat, wo zumeist zum Verdünnen Spiritus kommt. Bei der Explosion war ein dumpfer Knall vernehmbar und von einem Spritzstisch her schoß eine ein Meter hohe Flamme gegen die Tür. Dann kamen die fünf Arbeiter aus dem Raum, zwei waren schwer, zwei leicht verbrannt, und nur einer, der der Tür am nächsten stand, war unverletzt. Obwohl der Brand in kurzer Zeit gelöscht werden konnte, brannte das Lokal vollständig aus. Die Ursache der erfolgten Explosion konnte mit Sicherheit nicht ermittelt werden. Einmal brauchte man am Nachmittage kein Licht, die Leute waren über die Gefahren aufgeklärt, die Leitungen, die die Abdämpfe aus dem Lokal entfernen, waren intakt, es wäre einzig die Möglichkeit in Betracht zu ziehen, daß durch Anschlagen der Ventilatorflügel in den Absaugrohren Funken gebildet worden sind.

Der geschilderte Fall beweist erneut, daß trotz aller vom Arbeitgeber getroffenen Vorsichtsmaßnahmen mit dem Entstehen von Bränden und Explosionen gerechnet werden muß, und daß diese Brände sich blitzschnell in dem Raum verbreiten. Vor allem muß deshalb in derartigen Lackspritzereien ganz besonders auf die Möglichkeit des sofortigen Entkommens geachtet werden. Notausgänge und Notleitern sind nach den gemachten Erfahrungen vollkommen unzureichend. In größeren Spritzmalereien genügen nicht zwei Ausgänge, es muß jeder vielmehr den Raum blitzartig verlassen können. Die Spritzstände müssen so angelegt werden, daß jeder Spritzer auf geradem Wege einen Ausgang erreichen kann, der aber nicht zu weit entfernt sein darf. Andere Arbeiter sollten sich nicht in Räumen aufhalten, wo nur gespritzt wird. Lackvorräte sollten sich nur in geringer Menge in den Spritzlokalen vorfinden.